

Die geschenkte Stunde.

Sur Einführung der Sommerzeit.

Im ersten Augenblick, aber nur im ersten, ist es, als müßte man sich gegen diese Neuordnung der Dinge wehren. Bei oberflächlicher Betrachtung mutet es ja beinahe vermessen an, daß man in die Mechanik des Zeitrades — denn das ist für uns die Uhr — scheinbar willkürlich eingreift und ihr plötzlich, eine ganze Stunde überspringend, einen gewaltigen Ruck nach vorwärts gibt. Wir wissen ja alle gar nicht, wie konservativ wir im Grunde genommen sind, und darum widerstrebt uns anfangs die Vorstellung, daß eine volle Stunde, die des 30. April, zwischen 11 und 12 Uhr nachts, einfach, wesenlos geworden, in Zeitlosigkeit versinken soll. Allerdings, diese scheinbar weggeworfene Stunde wird am letzten September wieder pünktlich und mit der richtigen pedantischen Art der offiziellen Zeitmesser in das Uhrwerk des Jahres eingefügt werden. Für fünf Monate bleibt unsre Zeit jedoch um eine ganze Stunde vorgezogen. Und das alles, weil am 30. April durch ein Wortreden sämtlicher Reichsräte schon um 11 Uhr die Mitternacht proklamieren werden soll.

In Deutschland ist das bereits beschlossene Sache, und es sieht aus, als wollte man auch bei uns diese Sommerzeit einführen. In erster Linie, weil der gegenwärtig besonders rege Kontakt mit dem Reich auch eine Einheitlichkeit der Zeitverhältnisse zu bedingen scheint. Dann aber auch, weil diese Einführung, wenn man ihrem Wesen erst einmal auf den Grund gegangen ist, wirklich viele Vorteile in sich schließt.

Wacht nicht jeder von uns im Sommer früher auf als im Winter? Fensterladen haben wir hierzulande nicht, und so stiehlt sich das Sonnenlicht von allen Seiten durch die Jalousien und zieht uns hies und jupst uns dort, tangt uns vor den Augen herum und flimmert an der Wand, springt über Kissen und Decken und lockt und ruft. Anfangs macht man ein wütendes Gesicht und dreht sich nach der Innenseite des Zimmers: Ja freilich! Aufstehen werd' ich schon! Kält mir gar nicht ein! Ich bin ja froh, daß es noch nicht einmal sieben ist!...

Aber die Sonne gibt nicht nach, und die Kinder im Nebenzimmer fangen ebenfalls früher herumzurummern an, und im Hofe werden Teppiche geklopft, Tauben gurren am Fensterbrett. . . . Jetzt spürt man die Sonne direkt auf der Nase, und so entschließt man sich endlich doch, aus den Federn zu kriechen. Der richtige Schlaf wäre es ja ohnedies nicht mehr geworden. Schnell unter die Dusche! Und man ist lebendig. Und wenn man erst einmal beim Frühstück und bei der Zeitung sitzt, dann freut man sich, zeitlicher aufgestanden zu sein. Wissen wir denn überhaupt, wie abhängig wir alle vom Lichte sind? Im Winter, wenn es um 7 Uhr morgens noch stockdunkel ist, dann ist auch unser Leib müde und schlaftrunken. So früh aufstehen — es wäre ein Jammer! Aber wenn sich im Frühling das Sonnenlicht prall an die Scheiben zu legen beginnt, dann ist es etwas anderes, und man ist munter und eigentlich ohne bloß innere Ueberwindung zeitlicher in der Döh'.

Und auf dieser Tatsache baut sich das von den Deutschen eingeführte System der Sommerzeit auf. Da es aus den natürlichen Forderungen des Körperbaus hervorgeht, so birgt es sicherlich viel hygienische Vorteile in sich. Sieht doch auch der Bauer, der der Natur weit näher verwandt ist als wir Städler, nicht Winter und Sommer zur gleichen Stunde auf. Als der primitivere und also der natürlicher lebende Mensch richtet sich sein Tag nach dem Lauf der Sonne.

Und diese Sonnenuhr am Firmament, die ja doch unsre Lebensuhr, weil unsre Lebensquelle ist, sollen nun auch die Stadtleute besser beachten lernen. Da man aber bei dem weitverzweigten, hunderttausendfach verzweigten und ineinander eingreifenden Gefüge des Mechanismus so eines Arbeitsjahres nicht ohne weiteres sagen kann: Ab morgen fängt der Tag schon um 7 Uhr an, und alles, was damit zusammenhängt, die ganze Einteilung wird um eine Stunde vorgeschoben, so ist man in dem immer praktischen und radikalen Deutschland auf den Einfall gekommen, wie bekannt, am 30. April um 11 Uhr abends die Uhr um eine ganze Stunde nach vorwärts zu rücken. Es wird also an diesem Tage schon um 11 Uhr Mitternacht sein, und während man wöhnen wird, um 7 Uhr aufgestanden zu sein, wird man das Bett tatsächlich schon um 6 Uhr verlassen haben. Dafür wird dann die Arbeit, die sonst vielleicht um 6 Uhr geendet hat, schon um 5 Uhr aufhören. Und wenn man an den Gewinn dieser einen, im Sommer, nach der Hitze des Tages, doppelt erfrischenden Nachmittagsstunde denkt, dann wird man das Frühaufstehen sicherlich leicht verschmerzen. Denn um 5 Uhr kann man noch hinaus ins Freie, da läßt sich noch etwas unternehmen, ehe es dunkel wird, wogegen es um 6 Uhr so oft nicht mehr dafür stand. Und was